

Heining, Jörg; Möller, Sabrina

Research Report

Grenzpendler in Deutschland: Wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen

IAB-Kurzbericht, No. 27/2009

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Heining, Jörg; Möller, Sabrina (2009) : Grenzpendler in Deutschland: Wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen, IAB-Kurzbericht, No. 27/2009, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158314>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IAB-Kurzbericht

27/2009

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Im Jahr 2005 waren rund 72.500 Personen in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt, die in einem der deutschen Nachbarländer wohnten. Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Anzahl dieser Grenzpendler fast verdoppelt.

■ Polen und Tschechien stellten trotz des relativ großen Lohnunterschieds zu Deutschland nur einen geringen Teil der Grenzpendler. Die EU-Osterweiterung änderte daran bisher nichts, insbesondere wegen der noch eingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit.

■ Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung bildeten die größte Gruppe unter den Grenzpendlern. Im Beobachtungszeitraum sank der Anteil gering qualifizierter Grenzpendler, während der Anteil der hoch qualifizierten stieg.

■ Die Grenzpendler arbeiteten fast ausschließlich in den eher wirtschaftsstarke westdeutschen Bundesländern. Nur rund 800 Grenzpendler hatten ostdeutsche Bundesländer (ohne Berlin) zum Ziel.

■ Arbeitsplätze in grenznahen Regionen wurden von dem überwiegenden Teil der Grenzpendler bevorzugt. Aber auch in den Stadtstaaten, im Großraum München und im Rhein-Main-Gebiet gab es überdurchschnittlich viele Grenzpendler.

Grenzpendler in Deutschland

Wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen

Jörg Heining und Sabrina Möller

Regionale Mobilität von Arbeitnehmern in Form von Wanderungs- und Pendelbewegungen ist seit jeher ein wichtiges Charakteristikum des deutschen Arbeitsmarkts. Aufgrund der Arbeitnehmerfreizügigkeit in der Europäischen Union treten Pendelbewegungen nicht nur im Inland, sondern auch grenzüberschreitend auf. Die Gruppe der Grenzpendler aus den Nachbarländern Deutschlands steht im Fokus dieses Kurzberichts.

Bedingt durch die fortschreitende Konzentration von Industrien und ökonomischen Aktivitäten in bestimmten Kernregionen verstärken sich die Unterschiede in regionalen Lohnniveaus und Arbeitslosenquoten. Die Folge davon sind Anpassungsmechanismen wie eine erhöhte Arbeitskräftemobilität. „Grenzpendeln“ stellt dabei eine besondere Form dieser Mobilität dar (vgl. Infokasten, Seite 3).

Transnationale Pendlerströme sind jedoch nicht nur vor dem Hintergrund des Ausgleichs von Lohn- und Arbeitslosigkeitsdifferenzialen auf regionaler Ebene interessant. Sie können z. B. zur Reduktion des

Fachkräftemangels in Deutschland beitragen, aber unter Umständen auch Verdrängungsprozesse für einheimische Arbeitnehmer auslösen. Ferner kann die Höhe und die Entwicklung des Anteils an ausländischen Arbeitskräften in den Grenzpendlerströmen als Maßzahl für eine fortschreitende Arbeitsmarktintegration in Europa interpretiert werden.

Ökonomische Faktoren wie die Lebenshaltungskosten, die Arbeitslosenquote und das Lohnniveau im Zielland sind entscheidende Einflussgrößen auf die Größe der Grenzpendlerströme. Für den betrachteten Zeitraum waren die Arbeitsmarktbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland – gemessen an der Arbeitslosenquote im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern – zum Teil deutlich schlechter (Eurostat 2008, S. 260, Tabelle 5.5), was sich tendenziell hemmend auf die Grenzpendlerströme nach Deutschland ausgewirkt haben sollte. Nur Polen hatte während des gesamten Beobachtungszeitraums eine höhere Arbeitslosenquote. In einzelnen Jahren waren die Bedingungen am Arbeitsmarkt außerdem in Frankreich und Tschechien schlechter

Abbildung 1

Grenzpendlerströme nach Deutschland im Jahr 2005*



* Die Werte für Dänemark unterscheiden sich – aufgrund unterschiedlicher Abgrenzung der Grundgesamtheiten – von denen in Buch et al. (2008).

Quelle: Eigene Berechnungen

© IAB

als in der Bundesrepublik. Dagegen lagen die in Deutschland erzielbaren Bruttoeinkommen (d. h. Verdienste im Industrie- und im Dienstleistungssektor, vgl. Eurostat 2008, S. 128, Tabelle 1.23) weit über dem europäischen Durchschnitt. Deshalb ist davon auszugehen, dass die Grenzpendlerströme nach Deutschland hauptsächlich einkommensinduziert sind.¹

Im Jahr 2005 waren insgesamt rund 72.500 Personen in Deutschland beschäftigt, deren Wohnsitz in einem unserer Nachbarländer lag.² Verglichen mit den in Deutschland insgesamt sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (im Jahr 2005 über 26 Mio. Personen) ist der Anteil der Grenzpendler verschwindend gering (0,28 %).

In Anbetracht der existierenden Mobilitätshemmnisse ist dies durchaus nachvollziehbar. Wie innerdeutsche Pendler sind Grenzpendler mit Fahrtkosten und -zeiten zwischen Wohn- und Arbeitsort konfrontiert. Hinzu kommen jedoch neben Sprachbarrieren auch soziale und kulturelle Unterschiede sowie administrative Hindernisse, wie z. B. die Anerkennung sozialversicherungsrechtlicher Ansprüche oder ausländischer Qualifikations- und Berufsabschlüsse (Buch et al. 2008, Hansen et al. 2000, Janssen 2000 oder van der Velde 2000).

Struktur der Grenzpendler

Herkunftsländer und Entwicklung 2000 bis 2005

Einen ersten Überblick über die Herkunftsländer und die Größe der Pendlerströme nach Deutschland bietet **Abbildung 1**. Über die Hälfte aller Grenzpendler (knapp 41.000 oder 56,3 %) stammten im Jahr 2005 aus dem größten Nachbarland, Frankreich. Österreich und die Niederlande stellten mit jeweils knapp 13 Prozent die zweit- und drittgrößte Gruppe.

Bemerkenswert ist die Entwicklung im Beobachtungszeitraum (vgl. **Tabelle 1**): Eine Gegenüberstellung der Jahre 2000 und 2005 zeigt, dass sich die Zahl der Grenzpendler insgesamt nahezu verdoppelt hat (+94,5 %). Der Hauptgrund dafür ist der deutliche Anstieg der Pendlerzahlen aus Frankreich, Österreich und aus den Niederlanden.

Tabelle 1

Grenzpendler in Deutschland 2000 bis 2005

Herkunftsland	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Veränderung 2000 bis 2005 in %
Belgien	2.146	2.774	3.525	4.201	4.829	5.398	151,5
Dänemark*	190	323	391	513	653	712	264,7
Frankreich	24.022	30.309	34.053	36.538	38.649	40.775	69,7
Luxemburg	114	121	158	186	211	240	110,5
Niederlande	4.559	5.295	6.239	7.461	8.334	9.105	99,7
Österreich	4.438	5.807	7.151	8.210	9.103	9.427	112,4
Polen	302	456	830	1.138	1.544	1.729	472,5
Schweiz	555	763	1.018	1.227	1.594	1.723	210,5
Tschechische Republik	916	1.457	2.641	3.223	3.201	3.312	261,5
insgesamt	37.242	47.305	58.008	62.697	68.118	72.421	94,5

* Die Werte für Dänemark unterscheiden sich – aufgrund unterschiedlicher Abgrenzung der Grundgesamtheit – von denen in Buch et al. (2008).

Quelle: Eigene Berechnungen

© IAB

¹ Aus den Daten ist nicht ersichtlich, wie viele deutsche Grenzpendler unter Beibehaltung des deutschen Arbeitsortes ihren Wohnsitz in ein Nachbarland verlegt haben.

² Aktuellere Zahlen stehen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung.

Ferner ist auffällig, dass die Daten keinen direkten Effekt der EU-Osterweiterung vom 1. Mai 2004 widerspiegeln. Zwar wurden in den Jahren 2004 und 2005 im Vergleich zu den Vorjahren mehr Grenzpendler aus Polen und Tschechien registriert, allerdings waren die Zuwächse mit der Entwicklung der Pendlerströme aus den übrigen Nachbarländern vergleichbar. Dagegen konnte in den Jahren 2000 bis 2002 ein überdurchschnittlicher Anstieg der Grenzpendler aus Polen und Tschechien beobachtet werden. Vor allem die Zahl der Grenzpendler aus Tschechien nahm in diesem Zeitraum stark zu. Trotz der Steigerung kamen aus Polen und Tschechien im Jahr 2005 lediglich 7 Prozent aller Grenzpendler.

Wegen des zu Osteuropa bestehenden Lohndifferentials überrascht dieser relativ geringe Anteil an Grenzpendlern aus Tschechien und Polen. Aber nicht nur Sprachhemmnisse und kulturelle Barrieren schränken die Pendelbewegungen von Osteuropa nach Deutschland ein, sondern auch die im Beobachtungszeitraum gültigen Übergangsregelungen bzgl. der Arbeitnehmerfreizügigkeit, die im Beitrittsvertrag aus dem Jahr 2003 festgelegt wurden. Des Weiteren besaß das Schengener Abkommen für Polen und Tschechien in der betrachteten Zeit noch keine Gültigkeit, wodurch die Einreise nach Deutschland für diese Arbeitnehmer zusätzlich erschwert wurde.

Staatsangehörigkeit

Die Gruppe der Grenzpendler beschränkt sich nicht auf Ausländer. Unter den Grenzpendlern findet sich auch ein beachtlicher Anteil an Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in einem der Anrainerstaaen Deutschlands wohnen. Im Jahr 2005 besaßen 41,3 Prozent aller Grenzpendler die deutsche Staatsbürgerschaft: Im Vergleich zum Jahr 2000 blieb der Anteil damit nahezu konstant, lediglich ein Anstieg um 2,5 Prozentpunkte war hier zu verzeichnen. Die Verdoppelung in der Gesamtzahl der Grenzpendler beruht demnach sowohl auf einer Zunahme bei den ausländischen Arbeitnehmern als auch bei deutschen Staatsangehörigen, die ihren Wohnsitz unter Beibehaltung des deutschen Arbeitsortes ins Ausland verlegt haben.

Betrachtet man die Anteile an Grenzpendlern mit deutscher Staatsangehörigkeit für die einzelnen Herkunftsländer, so lässt sich eine beachtliche Variation feststellen. Tschechien (9,6 %) und Polen (31,5 %) wiesen im Jahr 2005 z. B. sehr niedrige Anteile an Arbeitnehmern mit deutscher Staatsangehörigkeit auf, während über 60 Prozent der Grenzpendler aus

Belgien und Luxemburg die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Erstaunlich sind außerdem die stark voneinander abweichenden Anteile der Grenzpendler mit deutscher Staatsangehörigkeit aus Österreich (29,1 %) und der Schweiz (74,0 %), da in beiden Ländern hauptsächlich Deutsch gesprochen wird und Sprachbarrieren somit als Pendelhemmnis entfallen. Aufgrund der deutlich höheren Lebenshaltungskosten in der Schweiz überrascht es, dass offensichtlich viele Deutsche ihren Wohnsitz dort wählen und in der Bundesrepublik einer Beschäftigung nachgehen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei dieser Gruppe um Personen mit hohem Bildungsstand und entsprechend hohem Einkommen handelt. Zumindest für das Bildungsniveau wird dies durch die Analyse der Qualifikationsstruktur der Grenzpendler (siehe nachfolgende Abschnitte) bestätigt. In manchen Fällen könnte aber auch der Haushaltskontext, z. B. ein Partner im Nachbarland, eine Rolle spielen.

Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter

Der Frauenanteil unter den Grenzpendlern lag im Jahr 2005 bei 37,3 Prozent. Luxemburg und Belgien wiesen mit 50,0 bzw. 46,9 Prozent die höchsten Frauenanteile auf. Dagegen wurden für Frankreich mit rund 35,0 Prozent die wenigsten weiblichen Grenzpendler registriert (vgl. Tabelle 4, Seite 4).

Im Zeitraum 2000 bis 2005 stieg die Zahl der weiblichen Grenzpendler überproportional an und hat sich mit einer Wachstumsrate von 109,7 Prozent mehr als verdoppelt. Mit 86,4 Prozent fiel der Zuwachs bei den Männern dagegen deutlich geringer

i

Grenzpendler – Definition und Datenbasis

Grenzpendler sind Arbeitnehmer, die auf dem Weg von ihrem Wohnsitz zu ihrem Arbeitsort eine nationale Grenze überschreiten (analog zu Buch et al. 2008). Eine Unterscheidung nach der Häufigkeit des Grenzübertritts (z. B. täglich, zum Wochenende oder saisonal) findet nicht statt. Ferner beschränkt sich die Betrachtung auf Personen, die aus einem der Nachbarstaaten (Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich und Schweiz) in die Bundesrepublik Deutschland einpendeln. Pendlerströme in die entgegengesetzte Richtung, d. h. von Deutschland in das benachbarte Ausland, bleiben in diesem Beitrag unberücksichtigt.

Datenbasis sind Auszüge aus der Beschäftigten- und Leistungsempfänger-Historik (BLH) des IAB für die Jahre 2000 bis 2005 mit Stichtag 30.06. des jeweiligen Jahres. Aktuellere Zahlen stehen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung. Betrachtet wurden alle in der Datenbasis verzeichneten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Damit können z. B. auch Auszubildende oder Studierende mit einer Beschäftigung in den Daten enthalten sein.

aus. Ursächlich hierfür waren vor allem die absoluten Zuwächse in den Ländern Frankreich, Österreich, Niederlande und Belgien.

Unabhängig vom Geschlecht zeigt sich, dass der Anteil älterer Grenzpendler, d. h. Arbeitnehmer über 50 Jahre, größer geworden ist (vgl. **Tabelle 2**). Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern stieg der Anteil der über 50-Jährigen um über 4 Prozentpunkte (Frauen +4,5 Prozentpunkte, Männer +4,9 Prozentpunkte). Entsprechend dieser Entwicklung erhöhte sich auch das Durchschnittsalter aller Grenzpendler leicht. Im Schnitt waren die Grenzpendler mit ca. 41 Jahren knapp ein Jahr älter als noch im Jahr 2000.

Dies überrascht, da man intuitiv vermuten würde, dass gerade jüngere Arbeitnehmer mobiler sind und damit eine höhere Pendelbereitschaft aufweisen. Jedoch deutet die aufgezeigte Entwicklung eher auf

die Richtigkeit der von Buch et al. (2008) aufgestellten Vermutung hin, wonach gerade ältere Arbeitnehmer eher bereit sind, weitere Strecken zu pendeln, als z. B. einen Umzug in Kauf zu nehmen. Ursächlich für dieses Verhalten könnten z. B. eigenes Wohneigentum oder langjährige soziale Kontakte sein.

Grenzpendler nach Qualifikations- und Berufsgruppen

Nachfolgend wird zwischen den drei Qualifikationsgruppen „ohne Berufsausbildung“ (Geringqualifizierte), „mit Berufsausbildung“ (Qualifizierte), „Fachhoch- bzw. Hochschulabschluss“ (Hochqualifizierte) sowie der Ausprägung „Ausbildung unbekannt, Angabe nicht möglich“ unterschieden. Im Jahr 2005 hatte im Durchschnitt knapp die Hälfte (49,6 %) aller Grenzpendler eine abgeschlossene Ausbildung, ein Fünftel (19,8 %) hatte keine Ausbildung

Tabelle 2

Altersverteilung der Grenzpendler und Anteil der weiblichen Grenzpendler in den Altersgruppen 2000 und 2005 – Anteile in Prozent

Herkunftsland	Frauenanteil insgesamt	bis 20 Jahre		21-30 Jahre		31-40 Jahre		41-50 Jahre		über 50 Jahre	
		insgesamt	Frauenanteil	insgesamt	Frauenanteil	insgesamt	Frauenanteil	insgesamt	Frauenanteil	insgesamt	Frauenanteil
2000											
Belgien	47,5	2,2	60,4	17,7	57,5	34,9	46,9	27,4	48,3	17,8	35,8
Dänemark	40,5	5,8	27,3	15,8	43,3	30,0	36,8	23,2	43,2	25,3	43,8
Frankreich	32,0	2,9	48,0	17,0	39,7	32,5	30,9	33,8	28,8	13,7	29,6
Luxemburg	47,4	2,6	33,3	28,9	48,5	36,8	50,0	23,7	51,9	7,9	22,2
Niederlande	39,2	1,8	43,8	17,8	54,6	31,5	44,7	26,8	34,6	22,2	24,0
Österreich	36,6	5,2	48,0	20,9	46,8	28,2	36,4	23,3	34,7	22,4	26,8
Polen	37,4	2,3	28,6	38,4	49,1	24,5	28,4	27,8	35,7	7,0	14,3
Schweiz	47,9	1,1	50,0	19,3	57,9	42,7	48,9	17,8	48,5	19,1	34,9
Tschechische Republik	27,7	0,9	25,0	28,4	39,6	34,2	19,5	26,1	23,8	10,5	32,3
insgesamt	34,6	2,9	47,7	18,1	44,0	32,1	34,2	30,8	31,2	16,0	28,8
2005											
Belgien	46,9	3,1	45,8	17,4	53,0	30,6	47,8	29,6	45,9	19,3	41,7
Dänemark	39,7	14,9	27,4	20,5	48,6	23,2	38,2	22,8	41,4	18,7	39,8
Frankreich	35,0	1,3	40,3	14,7	40,5	31,5	34,7	32,4	34,9	20,1	31,2
Luxemburg	50,0	2,9	57,1	20,4	57,1	28,3	55,9	27,9	43,3	20,4	42,9
Niederlande	36,7	2,6	44,1	14,9	42,3	27,2	41,3	27,6	38,3	27,7	26,8
Österreich	43,2	4,5	58,3	21,0	53,1	29,7	42,0	24,5	41,6	20,4	33,1
Polen	35,4	0,8	69,2	34,2	38,6	26,9	28,2	22,3	30,4	15,9	46,2
Schweiz	45,2	2,3	52,5	16,7	56,3	36,9	45,4	25,7	41,9	18,5	38,7
Tschechische Republik	30,3	0,3	30,0	23,9	37,3	33,8	23,9	27,5	28,5	14,6	37,3
insgesamt	37,3	2,1	46,1	16,7	44,0	30,7	37,1	29,8	36,7	20,6	32,2

Quelle: Eigene Berechnungen

© IAB

und knapp ein Zehntel (9,5 %) einen Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss vorzuweisen. Der zu 100 Prozent fehlende Anteil sind Grenzpendler, deren Ausbildung unbekannt ist (vgl. Tabelle 3).

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse von Haas et al. 2008 überrascht bei dieser Auswertung der geringe Anteil an Hochqualifizierten. Haas et al. stellen bei ihrer Betrachtung von innerdeutschen Pendlerströmen bei Hochqualifizierten die stärkste Pendelneigung fest, da diese durch Pendeln – trotz der damit verbundenen Mobilitätskosten – Lohngewinne realisieren können.

Grenzpendeln nach Deutschland scheint dagegen auch für geringer qualifizierte Arbeitnehmer lohnend zu sein. Neben den in Deutschland (zum Teil) besseren Verdienstmöglichkeiten, kann eine fehlende oder nur im geringen Umfang vorhandene soziale Absicherung bei Arbeitslosigkeit im Heimatland einen Anreiz darstellen, Mobilitätskosten in Kauf zu nehmen und über die Grenze zu pendeln. Jedoch deutet die Entwicklung in der Qualifikationsstruktur der Grenzpendler darauf hin, dass Grenzpendeln für geringer Qualifizierte zunehmend unattraktiver wird. Während der Anteil an Grenzpendlern mit Fachhoch- bzw. Hochschulabschluss im Beobachtungszeitraum gestiegen ist (+3,5 Prozentpunkte), hat der Anteil mit oder ohne Berufsausbildung (zusammen –10,4 Prozentpunkte) deutlich abgenommen.

Betrachtet man die Qualifikationsstrukturen differenziert nach den Herkunftsländern, zeigt sich ein relativ uneinheitliches Bild. Während im Jahr 2005 mindestens die Hälfte der Grenzpendler aus Frankreich, Österreich und den Benelux-Staaten über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten, sind die Anteile der Grenzpendler aus Dänemark, Polen und Tschechien in dieser Gruppe zum Teil deutlich geringer. Erstaunlich sind außerdem die verhältnismäßig hohen Anteile an Arbeitnehmern ohne Berufsausbildung. Insbesondere die osteuropäischen Nachbarländer Polen (22,3 %) und Tschechien (27,8 %), aber auch Frankreich (23,9 %) fallen hier mit hohen Werten auf. Hierfür könnte auch die fehlende Anerkennung bzw. die mangelnde Vergleichbarkeit von (Qualifikations-)Abschlüssen ursächlich sein.

Die Anteile an Hochschulabsolventen unter den Grenzpendlern sind für alle Nachbarländer vergleichsweise niedrig, in einigen Ländern sogar geringer als die Anteile der Grenzpendler ohne Berufsausbildung. Besonders niedrige Anteile mit Hochschulabschluss sind unter den Grenzpendlern aus Tschechien (4,1 %) und Polen (6,4 %) zu beobachten, hohe Anteile

finden sich dagegen unter den Grenzpendlern aus der Schweiz (32,3 %) und Luxemburg (27,1 %).

Unter den hoch qualifizierten Grenzpendlern aus der Schweiz dominieren Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit (knapp 80 %). Damit bestätigt sich die Vermutung, dass die Pendler mit Wohnsitz in der Schweiz und deutscher Staatsangehörigkeit überwiegend Hochqualifizierte sind.

Neben der Qualifikationsstruktur wurden auch die von den Grenzpendlern im Jahr 2005 ausgeübten Berufe untersucht. Generell zeigt sich dabei eine sehr breite Verteilung der Grenzpendler über die verschiedenen Berufsgruppen. Die am stärksten von Grenzpendlern besetzten Berufe waren Bürofachkraft (8,9 %), Verkäufer (4,3 %), Hilfsarbeiter

Tabelle 3

Qualifikationsstruktur von Grenzpendlern in Deutschland 2000 und 2005 – Anteile in Prozent

Herkunftsland	Ausbildung unbekannt, Angabe nicht möglich	ohne Berufsausbildung	mit Berufsausbildung	mit Fach-/Hochschulabschluss
2000				
Belgien	12,1	13,2	58,3	16,4
Dänemark	23,7	8,4	48,9	18,9
Frankreich	13,6	32,6	50,2	3,6
Luxemburg	26,3	13,2	40,4	20,2
Niederlande	15,6	14,9	59,9	9,6
Österreich	14,7	21,9	57,8	5,6
Polen	31,5	25,8	29,8	12,9
Schweiz	11,9	8,8	46,3	33,0
Tschechische Republik	21,0	30,9	45,2	2,9
insgesamt	14,3	27,4	52,4	6,0
2005				
Belgien	22,4	11,4	48,9	17,2
Dänemark	51,4	4,6	33,0	11,0
Frankreich	17,3	23,9	51,4	7,4
Luxemburg	17,9	14,2	40,8	27,1
Niederlande	27,7	12,3	49,0	11,0
Österreich	20,7	14,7	54,5	10,2
Polen	49,5	22,3	21,8	6,4
Schweiz	17,2	8,8	41,7	32,3
Tschechische Republik	30,5	27,8	37,6	4,1
insgesamt	21,1	19,8	49,6	9,5

Anmerkung: Bei allen Auswertungen zur Qualifikationsstruktur ist die Qualität der Daten problematisch. Sie hat sich im Beobachtungszeitraum weiter verschlechtert. Beispielsweise war im Jahr 2005 bei über 20 Prozent der Grenzpendler die Ausbildung unbekannt bzw. die Angabe nicht möglich. Dies ist unter Umständen auf eine fehlende Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen aufgrund mangelnder Vergleichbarkeit zurückzuführen.

Quelle: Eigene Berechnungen

© IAB

(3,2 %) sowie Raum- und Hausratreiniger (3,2 %). Gerade bei den Tätigkeiten mit niedrigem Anforderungsprofil wie Hilfsarbeiter oder Raum- und Hausratreiniger war der Anteil an ausländischen Arbeitnehmern unter den Grenzpendlern sehr hoch. Daher liegt die Vermutung nahe, dass ausländische Grenzpendler nur wenig zum Abbau des Fachkräftemangels in Deutschland beitragen können.

Darüber hinaus zeigt sich bei einer nach Herkunftsländern differenzierten Betrachtung ein interessantes Muster. Mit Ausnahme der Grenzpendler aus Polen und Tschechien war Bürofachkraft unter den Pendlern aus nahezu allen anderen Herkunftsländern der am meisten ausgeübte Beruf. Die pol-

nischen Grenzpendler waren dagegen hauptsächlich im Agrarsektor tätig, während der Bereich Gastronomie für die Grenzpendler aus Tschechien das größte Betätigungsfeld bot.

■ Die Arbeitsorte der Grenzpendler

Mit der Analyse der Arbeitsorte von Grenzpendlern werden geografische Muster in den Pendelbewegungen identifiziert. Es zeigt sich, dass nahezu alle Grenzpendler (98,8 %) ihren Arbeitsplatz in einem westdeutschen Bundesland hatten und dieser überwiegend grenznah gewählt wurde. Rund 90 Prozent aller Grenzpendler waren in einem direkt an das Herkunftsland angrenzenden Bundesland beschäftigt, rund drei Viertel in einem direkt angrenzenden deutschen Landkreis.

Wirtschaftlich starke Bundesländer in Westdeutschland bevorzugt

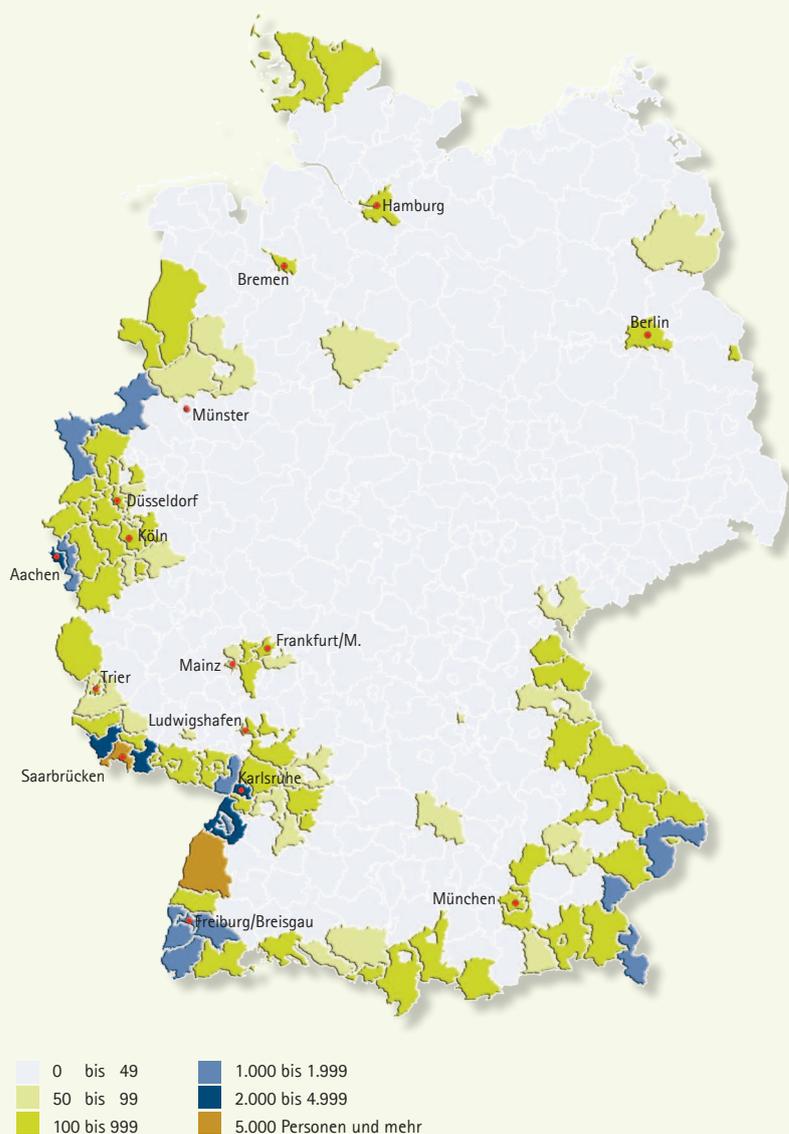
Im Jahr 2005 war Baden-Württemberg (28,6 %) das Hauptziel der Grenzpendler. Bedingt durch die gemeinsame Grenze zu Frankreich, welches das Herkunftsland der meisten Grenzpendler ist, verwundert dies nicht. Darüber hinaus waren das Saarland, Nordrhein-Westfalen und Bayern bevorzugte Ziele der Grenzpendler. In diesen vier Bundesländern arbeiteten zusammen 87,2 Prozent aller Grenzpendler. Generell zeigt sich die Tendenz, dass insbesondere die wirtschaftlich starken und bevölkerungsreichen Bundesländer in Westdeutschland Ziel der Grenzpendler waren (vgl. **Abbildung 2**), wobei das Saarland bzgl. der Einwohnerzahl eine Ausnahme darstellt. Die wirtschaftlich vergleichsweise schwächeren ostdeutschen Bundesländer (ohne Berlin) kamen zusammen auf nur rund 800 Grenzpendler (dies entspricht einem Anteil am Grenzpendlervolumen von 1,1 %).

Konzentration in Grenzregionen

Mit zunehmender Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort steigen die finanziellen und sozialen Kosten des Pendelns (Granato et al. 2009). Daher ist es nicht überraschend, dass die meisten Grenzpendler (2005 rund 90 %, siehe oben) in der Nähe ihres Herkunftslands arbeiteten. Im Fall von Frankreich und den Niederlanden belief sich diese Zahl sogar auf ca. 95 Prozent. Arbeitnehmer aus Luxemburg oder der Schweiz nahmen hingegen häufiger längere Wege in Kauf und arbeiteten vergleichsweise seltener in einem direkt angrenzenden deutschen Bundesland.

Abbildung 2

Zielregionen von Grenzpendlern aus den Nachbarländern insgesamt in Deutschland 2005



Quelle: Eigene Berechnungen

© IAB

Auch auf kleinräumiger Ebene lässt sich keine geografische Gleichverteilung in den Pendlerzielen beobachten (vgl. **Abbildung 2**). Vielmehr ist eine Konzentration in einzelnen Landkreisen feststellbar. Diese Kreise liegen – mit Ausnahme der Stadtstaaten und Kreise im Rhein–Main–Gebiet – alle in den vier oben genannten Bundesländern mit den meisten Grenzpendlern und überwiegend an den deutschen Außengrenzen.

Der Landkreis, der 2005 mit Abstand das größte Einpendelvolumen an Grenzpendlern aufwies, ist der Stadtverband Saarbrücken mit knapp über 10.000 Personen, wobei ca. 43 Prozent dieser Personengruppe die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen. Ursächlich für die überdurchschnittlich hohe Zahl an Grenzpendlern in Saarbrücken sind neben der grenznahen Lage und der Rolle als Oberzentrum in der Region auch die zu Deutschland unterschiedliche Besteuerung der Lohneinkommen in Frankreich. Die Verlagerung des Wohnortes nach Frankreich und tägliche Pendelfahrten nach Deutschland können daher insbesondere für gering qualifizierte deutsche Arbeitnehmer lohnend sein.

Abbildung 2 zeigt auch, dass sich die Ergebnisse von Haas et al. (2008) bezüglich der Pendlerziele auf die Gruppe der Grenzpendler übertragen lassen: Große Kernstädte (mit über 100.000 Einwohnern) stellen attraktive Ziele für Pendler dar. Während in Ostdeutschland jedoch ausschließlich die Städte Arbeitsplatzzentren für Pendler sind, finden Pendler in Westdeutschland auch im Umland der Kernstädte attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten. Für die Grenzpendler treffen diese Aussagen vor allem auf die grenznahen Städte wie Saarbrücken, Aachen oder Karlsruhe und deren Umland zu. Dagegen lassen sich für Ostdeutschland nur wenige Arbeitsmarktzentren für Grenzpendler wie der Großraum Berlin und der Landkreis Uckermark ausmachen.

■ Grenzpendler aus Polen und Tschechien

Seit dem Jahr 2004 gelten Übergangsregelungen, die die Freizügigkeit von Arbeitnehmern aus den östlichen Beitrittsländern der EU noch einschränken. Allerdings gibt es Bedenken hinsichtlich der Konsequenzen der EU-Osterweiterung nach vollständiger Gewährung der Arbeitnehmerfreizügigkeit für alle Bürger der neuen EU-Mitgliedstaaten. Insbesondere wird befürchtet, dass die grenznahen Arbeitsmärkte zu Polen und Tschechien von „billigen“ Arbeitskräf-

ten aus Osteuropa überschwemmt werden und der Integrationsprozess vor allem zulasten der Grenzregionen geht (Schwab et al. 2006).

Rund 2.900 (knapp 89 %) Grenzpendler aus Tschechien arbeiteten 2005 in einem der angrenzenden deutschen Bundesländer, Bayern und Sachsen. Vor allem die grenznahen Regionen im Osten Bayerns (Oberfranken, Oberpfalz und Niederbayern) waren das Ziel von ca. 2.800 (knapp 85 %) Grenzpendlern aus Tschechien. Weitere Konzentrationen waren im Rhein–Main–Gebiet sowie in den Großräumen München und Berlin festzustellen.

Dagegen arbeitete nur knapp ein Viertel der Grenzpendler aus Polen in einem angrenzenden Bundesland. Die Mehrzahl legte größere Strecken zum Arbeitsort zurück, wobei ein beachtlicher Anteil (über 20 %) in Nordrhein–Westfalen einer Beschäftigung vor allem in den Bereichen Garten- und Landbau nachging. Außerdem war eine Konzentration in wirtschaftsstarken Großräumen Westdeutschlands sowie in grenznahen Regionen in Ostdeutschland festzustellen.

■ Fazit

Die Arbeitnehmerfreizügigkeit ist eine der vier Freiheiten des Europäischen Binnenmarkts und Grundlage dafür, dass abhängig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in einem beliebigen Mitgliedstaat der Europäischen Union frei wählen dürfen. Dies eröffnet für Arbeitnehmer die Möglichkeit, auch über Landesgrenzen hinweg zwischen ihren Wohn- und Arbeitsorten zu pendeln.

Die Zahl dieser sogenannten Grenzpendler, die zum Arbeiten aus einem Nachbarland nach Deutschland pendeln, ist zwar verhältnismäßig klein, hat sich aber im Zeitraum 2000 bis 2005 fast verdoppelt. Dieser Zuwachs beruht auf einer Zunahme von deutschen wie von ausländischen Grenzpendlern, was als Hinweis auf eine verstärkte Integration der Arbeitsmärkte in Europa gewertet werden kann.

Die Untersuchungen zeigen ferner, wie heterogen die Gruppe der Grenzpendler hinsichtlich ausgewählter Strukturmerkmale wie Alter, Qualifikation oder ausgeübter Beruf ist – insgesamt ebenso wie in den einzelnen Herkunftsländern.

Sehr homogen stellen sich die Grenzpendler hingegen in der Wahl ihrer Ziele in Deutschland dar. Vor allem die direkt an die Herkunftsländer angrenzenden Regionen in den wirtschaftlich starken Bundesländern werden bevorzugt angesteuert.

Besonderes Augenmerk wurde in diesem Kurzbericht auf die Grenzpendler aus den neuen Beitrittsländern der EU, Polen und Tschechien, gelegt. Trotz der EU-Osterweiterung im Jahr 2004 – aufgrund derer man einen sprunghaften Anstieg erwartet hätte – ist die Anzahl der Grenzpendler aus diesen beiden Ländern vergleichsweise gering. Die geltenden Übergangsregelungen zur Arbeitnehmerfreizügigkeit können diesen Befund erklären. Darüber hinaus waren überdurchschnittlich viele Grenzpendler aus Polen und Tschechien nur gering qualifiziert und in Berufen mit entsprechend niedrigen Anforderungsprofilen beschäftigt. Vor dem Hintergrund der Übergangsregelungen bezüglich der Arbeitnehmerfreizügigkeit bleibt nun abzuwarten, wie und ob sich die Zahl der Grenzpendler aus Polen und Tschechien und deren Qualifikationsstruktur entwickeln wird, wenn die uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit ab dem Jahr 2011 auch für die neuen EU-Mitgliedstaaten gilt.

Die Autoren



Dr. Jörg Heining
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter
im Forschungsdatenzentrum der
BA im IAB.
joerg.heining@iab.de



Sabrina Möller
ist Studentin der Politik- und Verwal-
tungswissenschaften an der Exzellenz-
Universität in Konstanz. Sie hat im
Forschungsdatenzentrum der BA im IAB
ein Praktikum absolviert.

Literatur

- Buch, Tanja; Niebuhr, Annetkatrin; Schmidt, Dall Torben; Struwe, Mark (2008): Grenzpendeln in der deutsch-dänischen Grenzregion – Entwicklung und Struktur 1998–2005. [IAB-Regional 4/2008](#), Kiel.
- Eurostat (2008): Europa in Zahlen – Eurostat Jahrbuch 2008, Luxemburg.
- Granato, Nadia; Niebuhr, Annetkatrin (2009): Arbeitskräftewanderungen nach Qualifikation: Verluste in Ostdeutschland gehen zurück. [IAB-Kurzbericht 7/2009](#), Nürnberg.
- Haas, Annette; Hamann, Silke (2008): Ost–West–Vergleich: Pendeln – ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. [IAB-Kurzbericht 6/2008](#), Nürnberg.
- Hansen, Christian L.; Nahrstedt, Birgit (2000): Cross-Border Commuting: Research Issues and a Case Study for the Danish–German Border Region. In: Van der Velde, Martin; Van Houtum, Henk (Hrsg.) (2000), *Borders, Regions and People*. European Research in Regional Science. Band 10. Dublin, London, S. 69–84.
- Janssen, Manfred (2000): Borders and Labour Market Integration: Where Is the Difference between Interregional and Cross-Border Mobility? In: Van der Velde, Martin; Van Houtum, Henk (Hrsg.) (2000), *Borders, Regions and People*. European Research in Regional Science. Band 10. Dublin, London, S. 47–68.
- Schwab, Oliver; Toepel, Kathleen (2006): Together apart? – Stocktaking of the process of labour market integration in the border region between Germany, Poland and the Czech Republic. In: [Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung](#), Jg. 39, H. 1, S. 77–93.
- Van der Velde, Martin (2000): Searching for Jobs in a Border-Area: the Influence of Borders in a Dutch Eu-region In: Van der Velde, Martin; Van Houtum, Henk (Hrsg.) (2000), *Borders, Regions and People*. European Research in Regional Science. Band 10. Dublin, London, S. 165–181.